

Otto Falckenberg

Von Roland Bartmann

Otto Falckenberg, der wie kein anderer über Jahrzehnte mit den Münchner Kammerspielen verbunden war und der dieses Theater in besonderer Weise prägte, steht in biographischer Hinsicht mit der Umgebung von Fürstfeldbruck in enger Verbindung. In Emmering ließ sich der Künstler 1905/06 ein Haus erbauen, welches er danach sieben Jahre bewohnte. Als sich in den 1960er Jahren Emmering baulich ausdehnte und Neubaugebiete entstanden, gab die Gemeinde ihrem ehemaligen prominenten Mitbürger zu Ehren, einer neuen Straße seinen Namen. Die Falckenbergstraße verbindet die Asamstraße mit der Ludwig-Weiß-Straße im nördlichen Gemeindeteil »Dürremming«. Grund genug, einmal der Biographie des großen Theatermannes etwas genauer nachzuspüren.

Jugend an Rhein und Mosel

Wie viele Künstler, die in München zu Rang und Ansehen kamen, war auch Otto Falckenberg kein Münchner. Er wurde am 5. Oktober 1873 in Koblenz geboren. Die Wurzeln der Familie Falckenberg reichen zurück nach Ostpreußen. Großvater Carl Friedrich Falckenberg, von Beruf Postbeamter, war aus seiner Heimat nahe Königsberg an den Rhein versetzt worden und verehelichte sich in Koblenz mit Jacobine Herff, die einem kurhessischem Geschlecht von Weinhändlern und evangelischen Pfarrern entstammte. Als Ausgleich zum Beruf beschäftigte sich der Großvater in seiner Freizeit mit den Naturwissenschaften und leitete in Koblenz einen ebensolchen Verein.

Falckenbergs Vater – ebenfalls mit Vornamen Otto – betrieb in Koblenz eine Musikalienhandlung. Die Mutter Auguste, geborene Nedelmann war eine gebürtige Kreuznacherin. »Falckenberg ist also seiner Familie nach

Rheinländer mit einem kleinen ostpreußischen Einschlag«, stellt der noch öfters zitierte Wolfgang Petzet in seiner umfangreichen Arbeit über Falckenberg und die Münchner Kammerspiele fest.

Die Musik sei des Vaters wahrhafter Beruf gewesen, berichtet der Sohn später einmal über ihn. Von ihm, den er als theaterbesessen bezeichnet, hatte er die Leidenschaft für das Theater ererbt. Ganz im Gegenteil dazu stand die Mutter, eine zarte Frau, die nach der Schilderung des Sohnes »im Theater die Welt der Verführung, des Lasters, der Sünde« sah, vor der sie ihr Kind zu bewahren suchte. Kaum in das schulpflichtige Alter gekommen, führte der kleine Otto zusammen mit seiner Cousine Berta bereits selbstgeschriebene Ritterstücke im Familienkreis auf. Als etwa 6- oder 7jähriges Kind, stand Falckenberg erstmals selbst auf einer richtigen Bühne, als er Requisiten zur Vorbereitung einer Aufführung des »Freischütz« in das Koblenzer Stadttheater zu bringen hatte. Der Vater wirkte bei dieser Aufführung des Chorvereins und des Orchestervereins als Dirigent mit. In diesem Erlebnis sah Falckenberg eine »Entscheidung« für sein späteres Leben.

Bei ihrem frühen Tod hinterließ die herzkrankte Mutter dem Sohn einen Brief, in welchem sie ihn bat, nicht Schauspieler zu werden. Otto respektierte diesen Wunsch, was ihm nicht leicht gefallen sein mag, bis sich eine Möglichkeit fand, sich in anderer Weise voll und ganz dem Theater zu widmen.

Die Berliner Jahre

Nach dem Abitur im Oktober 1891 tritt der Sohn zunächst in das väterliche Geschäft ein. Nach zwei Jahren wechselt er auf Vorschlag des Vaters zur Musikalienhandlung Schlesinger nach Berlin. Der Aufenthalt in der

Hauptstadt bringt für Falckenberg weitere entscheidende Eindrücke. Er sieht auf den Berliner Bühnen die großen Schauspieler jener Zeit. Nebenbei betätigt er sich schriftstellerisch und tritt dem Club Berliner Schriftsteller bei. Ab dem Wintersemester 1894/95 studiert er an der Berliner Universität Philosophie sowie Literatur-, Kunst- und politische Geschichte.

Von München fasziniert

Im Mai 1896 geht Otto Falckenberg nach München, »in die Stadt wo ich mein Leben verbringen werde«, zunächst noch als Student und freier Schriftsteller. Für eine rheinische Zeitung schreibt er Kunstberichte und kommt dabei auch mit Franz von Lenbach in Kontakt, mit dem er ein Interview führt. Lenbach ist es, der Falckenberg auffordert ein Einweihungsspiel (»Don Juans Maskenball«) für das Künstlerhaus zu verfassen. Es folgt die Veröffentlichung von zwei Gedichtbänden »Stimmungen« (1896) und »Morgenlieder« (1899).

Trotz eines anfänglichen Mißerfolges beim Akademisch-Dramatischen Verein, wo die erste Aufführung (1899) seines noch in Berlin entstandenen »erotisch-symbolischen« Drei-Personen-Stückes »Erlösung« mit einem Skandal endete, steht Falckenberg alsbald im Mittelpunkt. Mit Leo Greiner, der zunächst als sein erbarungsloser Kritiker (»Münchener Zeitung«) auftritt, schließt er bald eine herzliche Freundschaft. Als weiterer Freund gesellt sich der Dichter und Dramatiker Wilhelm von Scholz hinzu. Das Universitätsstudium tritt immer mehr in den Hintergrund, die praktische Arbeit am Theater reizt den nun 26jährigen.

In den Jahren 1899/1900 gibt der Akademisch-Dramatische Verein dem jungen Mann die Chance mehrere Inszenierungen zu übernehmen, deren erste »Die Agrarcommission« (von Kurt Aram) nicht nur im Starnberger Sommertheater, sondern wenig später auch im Münchener Schauspielhaus aufgeführt wird. Falckenberg übernahm in dieser Inszenierung selbst eine Rolle. Weitere Inszenierungen folgten.



Otto Falckenberg 1873–1947.

»Die Elf Scharfrichter«

Im Goethebund wird Falckenberg das Amt des Schriftführers angeboten (1900). Die Aktionen sind geprägt von den kulturpolitischen Umwälzungen jener Zeit. Hier finden schließlich auch »Die Elf Scharfrichter« zusammen (1901–1903). In diesem literarischen Kabarett treten neben Falckenberg – der das Scharfrichter-Pseudonym Peter Luft gewählt hatte – und anderen, auch der Freund Leo Greiner, Architekt Max Langheinrich und kein geringerer wie Frank Wedekind auf. Auch drei Frauen gehören zum Kleinkunst-Ensemble der »Elf Scharfrichter«. Weitere zur Truppe stoßende Mitglieder wie z. B. Heinrich Lautensack nennen sich »Henkersknechte« um die Elfzahl nicht zu überschreiten.



Das nach Plänen des Architekten Max Langheinrich 1905/06 in Emmering erbaute Haus bewohnten die Falckenbergs bis 1913.

Foto: Roland Bartmann, Emmering

Vor allem Chansons und Parodien stehen auf dem Programm der anspruchsvollen literarischen Kleinkunst-Bühne. Viele Texte stammen aus der Feder von Otto Falckenberg.

»Nach einer Deutschland-Tournee im Frühjahr 1903, machte er mit seiner Absicht ernst, sich aufs Land zurückzuziehen und ganz der schriftstellerischen, insbesondere dramatischen Arbeit zu widmen«. Die allzu kaufmännische Organisation durch den für den Ablauf der Tournee Verantwortlichen, war wohl nur der äußere Anlaß für diesen Entschluß. Gleichzeitig verabschiedete sich auch Frank Wedekind von den »Elf Scharfrichtern«.

Ein Haus an der Amper

Im Herbst 1903 zieht Falckenberg mit seiner Frau Wanda nach Emmering und beginnt »ein gesundes ländliches Leben mit Morgenspaziergängen über die nebligen Äcker, von Hund Sintram begleitet, mit Gartenbau und Tischlerei. Mit seiner Frau verbindet ihn eine zärtliche Liebe um das gemeinsame Erlebnis des Todes ihres ersten Kindes, der kleinen Eva, die kurz vor Weihnachten 1902 auf einer Reise nach Brixen starb«.

Das väterliche Erbe ermöglicht es dem jungen Ehepaar sich 1905 ein eigenes Wohnhaus zu bauen. An der Bruker Straße (Nr. 44) in Emmering entsteht nach den Plänen von Architekt und »Scharfrichter-Kollegen« Max Langheinrich ein Haus »im modernsten, elegantem englischen Landhausstil«. An seiner Nordseite grenzt das romantisch gelegene Grundstück direkt an das Ufer der Amper. Gegenüber liegt das reizvolle »Emmeringer



Ein sarkophagähnlicher Stein bedeckt das Grab von Otto Falckenberg auf dem Starnberger Friedhof.

Foto: Roland Bartmann, Emmering

Hölzl« – heute ein Landschaftsschutzgebiet. Als im Frühjahr 1906 das neue Haus bezugsfertig wird, erhalten Freunde und Bekannte eine Einladung mit folgendem Wortlaut:

»Es laden ein

Otto Falckenberg und Frau Wanda
zum Einweihungsfest ihres Hauses zu Emmering
in der Sommernacht vom 2. zum 3. Juli 1906.

Die verehrlichen Gäste werden in einigen recht unbequemen Bauernwägen abends 9 Uhr 15 Minuten vom Bahnhof Fürstenfeldbruck abgeholt.

Die verschollenen elf Scharfrichter werden sie – ländlich gewandert – mit Schäferliedern und arkadischen Tänzen begrüßen.

U. A. u. g.«

In der Folgezeit sind in Emmering viele bekannte Persönlichkeiten zu Gast: Frank Wedekind, Wilhelm von Scholz (Dramaturg und Oberspielleiter am Württembergischen Hoftheater in Stuttgart), Paul Ernst und Hans Carossa. Leo Greiner zieht mit seiner Frau in die Nachbarschaft. Der Biograph nennt es eine »Emmeringer Akademie, an der das Problem der dramatischen und Bühnenform ständiges Diskussionsthema ist«.

Vom Dramatiker zum Regisseur

Mit der Stadt München bleibt Falckenberg trotz seines ländlichen Wohnsitzes weiterhin verbunden. Dort hat sich nach Auflösung des Akademisch-Dramatischen Vereins der Neue Verein etabliert, in dessen Vorstand er berufen wird. Otto Falckenberg übernimmt in den Jahren 1903–1907 viele Inszenierungen.

Eher zufällig und aus Gefälligkeit für einen Wohltätigkeitsverein entsteht Falckenbergs »Deutsches Weihnachtsspiel«, das 1906 im Münchner Alten Rathaussaal zur Uraufführung gelangt. Nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Deutschen in Übersee (USA, Mexiko, Südafrika) aufgeführt, wurde es sein größter Erfolg als Bühnenautor. »In Falckenbergs Leben erwies es sich als ein Präludium zur Geburt der Tochter Gina (der späteren Schauspielerin).«

Am 13. April 1908 wird bei einem Gastspiel des Hof- und Nationaltheaters Mannheim beim Neuen Verein Falckenbergs Komödie »Doktor Eisenbart« im Münchner Schauspielhaus aufgeführt. Die Uraufführung dieses, in Emmering entstandenen dramatischen Werkes, fand schon ein Monat vorher auf der heimatlichen Bühne dieses Ensembles statt. Trotz des Erfolges, den das Stück für Autor und Darsteller brachte, konnte Falckenberg sich nicht so recht darüber freuen. »Ob er ein Dichter sei, wisse er immer noch nicht, schrieb er am 19. März 1908 (dem Tag nach der Uraufführung) an Leo Greiner; aber daß er ein Regisseur sei, das wisse er jetzt.«

Im gleichen Jahr erscheint Falckenbergs Arbeit »Die Dramaturgie Schillers«, ein Band zu dem von Wilhelm von Scholz herausgegebenen Sammelwerk »Deutsche Dramaturgie«.

Direktion Falckenberg

Nach siebenjährigem Aufenthalt im Emmeringer Haus verlegte Falckenberg 1913 seinen Wohnsitz zurück nach München. Im Herbst wird er von Erich Ziegel eingeladen, an den Münchner Kammerspielen das »Deutsche



Olaf Gulbransson: Otto Falckenberg als Regisseur, Tuschzeichnung 1939.

Weihnachtsspiel« zu inszenieren, was sich als schicksalhafte Begebenheit, »als die Brücke zur eigentlichen Schaffensstätte seines Lebens« erweist. 1915 folgen unter Erich Ziegel weitere Inszenierungen in diesem Hause, dem er nun immer verbunden bleibt. Wie besessen stürzt er sich in die Arbeit als Regisseur, versteht es die Schauspieler mitzureißen. Schon 1917 hat er den Direktorposten der Münchner Kammerspiele inne. Er prägt diese Bühne in seiner ihm ureigensten Weise. Ab 1926 übernimmt er die Direktion des Schauspielhauses. Otto Falckenberg wird zum »Repräsentant einer modernen deutschen Bühnenkunst«.

Verhaftung und Krieg

Unter der Verdächtigung bolschewistischer Agententätigkeit wird Falckenberg am 16. März 1933 verhaftet. Als Vorwand dient eine von ihm mit Moskau geführte Korrespondenz, die sich jedoch als belangloser Glückwunsch zum Jahreswechsel herausstellt. Als bald wieder freigelassen, ist der große Regisseur jedoch nun gezwungen, sich mit einem politisch harmlosen Spielplan zu begnügen. Als sich 1944 die Bombenangriffe auf München mehren, wird das Theater geschlossen, die Schauspieler in Munitionsfabriken verpflichtet. Auch Falckenberg selbst wird mehrmals ausgebombt.

Das Kriegsende erlebt Falckenberg in Sarnberg. In den Mühlen der Bürokratie der Nachkriegszeit hat der unpolitische Mann nun Schwierigkeiten seine Entnazifizierung zu erreichen. Mit dem Urteil »nicht betroffen«, einer im Mai 1947 stattgefundenen Entnazifizierungsverhandlung, stellt sich endlich seine nicht nur »unpolitische, sondern auch antinazistische Gesinnung« heraus.

Damit schien der Weg nach München, um dort die Intendanz wieder aufzunehmen, frei zu sein. Alle waren der Meinung, daß nur Falckenberg den Münchner Kammerspielen »seine geistige Spitze wiedergeben« kann.

Letzte Ruhestätte in Sarnberg

Im Herbst 1947 kommt eine bisher verdrängte Krankheit zum Ausbruch. Falckenberg ist die Rückkehr an die Münchner Kammerspiele nicht mehr vergönnt. Am 25. Dezember 1947 stirbt Otto Falckenberg.

Zur Beerdigung auf dem Sarnberger Friedhof sind neben dem Münchner Oberbürgermeister Scharnagl, dem Sarnberger Bürgermeister Süßkind auch alle Angehörigen der Münchner Kammerspiele anwesend. Als Vertreter des Kultusministers nimmt Intendant Verhoeven vom Staatstheater teil. Carl Wery, der 1943 zum 70. Geburtstag des Verstorbenen in einer Neuinszenierung des »Doktor Eisenbart« die Titelrolle gespielt hatte, sprach für die Schauspieler. Wery sagte: »Ihre künstlerischen Taten zu würdigen, großer Otto Falckenberg, obliegt anderen, Berufeneren, und dereinst den Schreibern der Geschichte des deutschen Theaters, nicht zuletzt aber dem Chronisten der Stadt München, zu deren Ruhm Sie, dem die Welt offengestanden hatte, mit einer Treue, wie sie nur einer hält, den die Liebe bindet, Unvergängliches beigetragen . . . Sie waren eine der letzten großen magischen Persönlichkeiten des deutschen Theaters. Und – Sie waren ein Mensch . . .«

An der Stirnseite des sarkophagähnlichen Steins auf dem Grabe Otto Falckenbergs versinnbildlichen zwei reliefar-



Titelblatt der Erstausgabe des Gedichtbandes von Otto Falckenberg »Morgenlieder«, 1899.

tige Masken dessen große Leidenschaft für das Theater. Auf der Oberseite ist ein Shakespeare-Wort aus »Wie es Euch gefällt« eingemeißelt: »Die ganze Welt ist eine Bühne . . . «

Quelle:
Wolfgang Petzet: Theater. Die Münchner Kammerspiele 1911 bis 1972.
München, 1973.

Anschrift des Verfassers:
Roland Bartmann, Auenstraße 19, 8089 Emmering